

Abschied von einer herzensguten Seele

Irma Langfeld prägte mehr als 61 Jahre das Erscheinungsbild des Augusta-Viktoria-Stifts. Sie starb im Alter von 98 Jahren

Von Heidrun Lehmann

Krämpfervorstadt. „Grüßen Sie alle, die mich kennen!“ Diese Bitte richtete Irma Langfeld an Thomas Dewor, kurz bevor sie im Alter von 98 Jahren friedlich in die Arme von Schlafes Bruder sank. Das war drei Tage vor ihrem Ableben am 7. März; bei einem der fast täglichen abendlichen Besuche des Vorstands und Hausleiters des August-Viktoria-Stifts. Dann versiegt ihre Worte, sie aß und trank nichts mehr.

„Tante Irmchen“ (geboren am 22. April 1923) nannten Mitarbeiter und Schwestern sie nur.

Zunächst versah sie ab 1945 fünf Jahre lang den aufopferungsvollen Dienst in der Kinderpflege. Aus

dem einstigen Martinsstift des Augustinerklosters übersiedelte die damals 23-jährige Kinderpflegerin im November 45 ins Augusta-Viktoria-Stift, um dort zu arbeiten und zu wohnen.

Bombenangriff auf Erfurter Augustinerkloster überlebt

Sie war damals eine der wenigen Überlebenden des Bombenangriffs auf das Augustinerkloster am 23. Februar 1945, weil sie in einem Nebenkeller jenes Verlieses Zuflucht fand, in dem 267 Menschen den Tod fanden.

Für die damaligen Hausmädchen in Ausbildung war Schwester Irma Anleiterin und Ansprechpartnerin, bis ins hohe Alter hinein. „Tante

Irmchen“ nannten sie alle. Nicht etwa weil sie schwächlich war. Im Gegenteil. Mit ihren kräftigen Armen, gepaart mit einem festen Händedruck, leistete sie wie andere zum Teil Schwerstarbeit in einem Haus mit vier Etagen, ohne Fahrstuhl. Ab 1950 wechselte Irma Langfeld zum Pfortendienst, bildete mit ihren stets herzlichen Willkommensgrüßen das Gesicht des Hauses für jeden, der Einlass begehrte. Dienst „an der Schelle“ bedeutete das, denn da es anfangs nicht einmal Telefon gab, diente eine Glocke als Rufsignal. Noch bis 2011 versah sie den Pforten- und dann auch den Telefondienst ehrenamtlich.

Selbst Menschen, die sie enttäuschten, bedachte sie mit guten

Worten, erlaubte sich keine Kritik gegenüber Jedermann. Vorstand Thomas Dewor begleitete in den bisher 15 Jahren seiner Tätigkeit Schwester Irma, schätzte deren 76-jährige Lebens- und Arbeitszeit im Haus am Hospitalplatz. Immer dachte sie an andere, zuletzt an sich selbst, erinnert sich Thomas Dewor.

Auf die Rückseite eines Schwarz-Weiß-Fotos des Stifts aus dem Jahre 1945 schrieb Schwester Irma in Sütterlinschrift: „Mein liebes Augusta-Viktoria-Stift ist mein Zuhause. So Gott will, bis zu meinem Tod.“

Trauer Gottesdienst für Irma Langfeld: Dienstag, 29. März, 10.30 Uhr, in der Augustinerkirche; Beisetzung: 14.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof.

TA/TLG 29.3.22



Thomas Dewor mit einem Foto von „Tante Irmchen“ aus den 1950er-Jahren an der „Schelle“.

FOTO: HEIDRUN LEHMANN

Kirche will historische Bücher retten

EKM investiert eine Million Euro

Erfurt. In Erfurt hat sich am Montag der wissenschaftliche Beirat für das landeskirchliche Projekt zur Sicherung der historischen Handschriften- und Buchbestände in kirchlicher Trägerschaft auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) konstituiert.

Vertreter wichtiger Bibliotheken und Forschungsstätten aus ganz Deutschland konnten dafür gewonnen werden, teilte die EKM mit. Aktuell existieren historische Buchbestände aus der Zeit vor 1850 in großer Vielfalt und Vielzahl an mehr als 1000 Kirchen-Standorten. In einem Zeitraum von zehn Jahren sollen sie gesichert und der Forschung zugänglich gemacht werden. Die EKM stellt für den dafür geschaffenen Bibliotheksfonds bis 2023 ein jährliches Budget von 100.000 Euro bereit, zusammen über den gesamten Projektzeitraum also eine Million Euro. Die Gelder sollen unter anderem als kirchlicher Eigenanteil bei Fördermittelanträgen zur Katalogisierung, Digitalisierung und Bestandserhaltung eingesetzt werden. „Kirchengemeinden verwahren vielfältige historische Schätze, die es für die Nachwelt zu bewahren gilt. Die Landeskirche will die historischen Buchbestände fachgerecht erschließen und zugänglich machen. Die kirchlichen Eigentümer werden in die Pflege und Bewahrung des bedeutenden historischen Erbes einbezogen“, sagte Christina Neuß, Leiterin des Landeskirchlichen Archivs der EKM und Mitglied der Koordinierungsstelle für das Bibliotheksprojekt.

Im Vorfeld hatte die landeskirchliche Arbeitsgruppe „Historische Handschriften- und Buchbestände in der EKM“ Ideen dafür entwickelt. Noch lasse sich der genaue Umfang dieses bibliothekarischen Erbes nicht beziffern. Die ältesten Bestände im Besitz der EKM datieren aus dem 12. Jahrhundert. *red*

Erfurter Augustinerkloster erhält Schweizer „Corona-Bibel“

Während Corona-Lockdown wurde Bibel mit der Hand abgeschrieben

Erfurt/St. Gallen (IDEA) – Das Evangelische Augustinerkloster zu Erfurt hat eine „Corona-Bibel“ aus St. Gallen (Schweiz) erhalten. Sie ist in der Augustinerkirche zu sehen. Wie das Augustinerkloster mitteilte, handelt es sich bei der handgeschriebenen Bibel um ein Gemeinschaftsprojekt. Im Corona-Lockdown im Frühjahr 2020 hätten in nur zehn Wochen fast 1.000 Personen die rund 1.200 Kapitel der Heiligen Schrift mit der Hand abgeschrieben. An dem Projekt beteiligten sich Bürger aus der Schweiz, Österreich, Deutschland und vielen anderen Ländern. Viele gestalteten ihre Seiten auch künstlerisch und haben sie mit Kommentaren, Anmerkungen und Bildern versehen. Laut dem Augustinerkloster wurden von dem Gemeinschaftswerk rund 20 Exemplare gedruckt. Außerdem wurde die „Corona-Bibel“ digitalisiert und kann unter www.coronabibel.ch gelesen werden. Initiator ist der evangelisch-reformierte Pfarrer Uwe Habenicht (St. Gallen).

— IDEA 21.03.2022

Der entfesselte Riese

Die folgenschwere Übersetzung der Bibel vor fünfhundert Jahren

JOCHEN BIRKENMEIER

Viele sehen in Martin Luthers Bibelübersetzung eine Art Geburt der deutschen Sprache. Sie haben Recht, meint Jochen Birkenmeier. Der wissenschaftliche Leiter und Kurator der Stiftung Lutherhaus Eisenach beschreibt anlässlich des Jubiläumsjahres der Übersetzung des Neuen Testaments durch Martin Luther vor genau fünfhundert Jahren das Werden und die spätere Aufnahme des epochalen Werkes.

Am Anfang stand eine geheime Mission, die Martin Luther nach Wittenberg führte: Nachdem er sein Versteck auf der Wartburg verlassen hatte, tauchte der Reformator am 3. Dezember 1521 inkognito in Leipzig auf, um kurz darauf an die Elbe weiterzureisen, wo er sich konspirativ mit seinen Gefährten traf. Eine Woche später kehrte der Reformator auf gleichem Wege von Wittenberg heimlich nach Eisenach zurück. Luthers Eskapade war so riskant, dass sie Kurfürst Friedrich dem Weisen, der ihn zu seinem eigenen Schutz auf die Wartburg hatte „entführen“ lassen, unbedingt verborgen bleiben sollte – und so wissen wir heute über die Hintergründe und Inhalte des Treffens nur wenig. Eines aber enthüllte Luther später selbst: dass seine Mitstreiter, allen voran Philipp Melanchthon, ihn gedrängt hatten, die Bibel zu übersetzen.

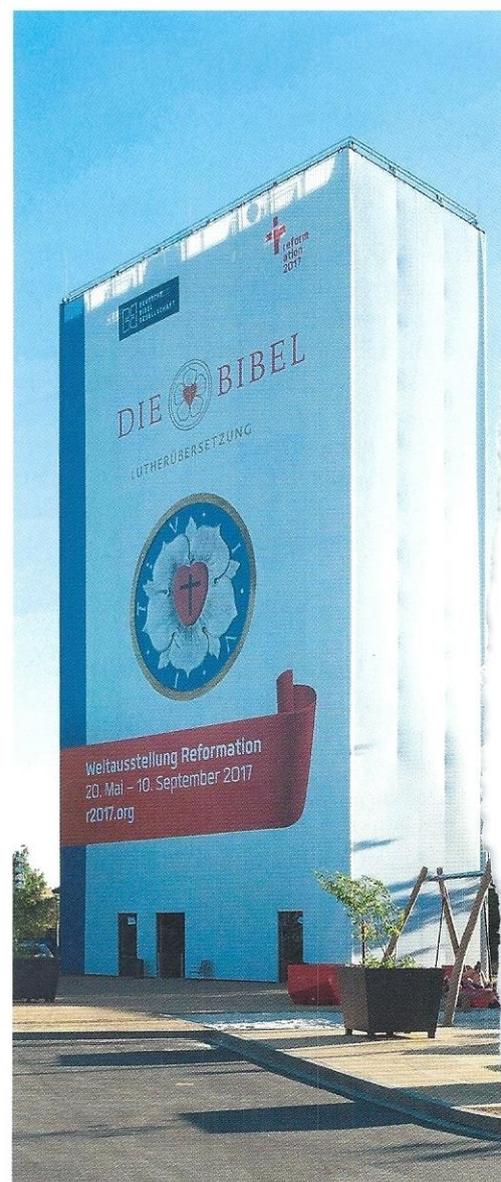
Mit diesem Wunsch rannten seine Wittenberger Gefährten bei Luther offene Türen ein. In seiner auf der Wartburg verfassten „Weihnachtspostille“ hatte er im November 1521 bereits verkündet, dass Gläubige auf die besten Predigten und theologischen Auslegungen getrost verzichten könnten, wenn sie in der Lage wären, die Heilige Schrift selbst zu lesen. Das Psalmwort „Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet“ (Psalm 85,9) verstand Luther als Auftrag, die Bibel auch jenen zugänglich zu machen, die Lateinisch, Griechisch und Hebräisch nicht verstanden – damit sie Gottes Wort „selbst fassen,

schmecken und dabei bleiben.“ Nach seiner Rückkehr auf die Wartburg begann er deshalb am 18. Dezember 1521 mit der Übersetzungsarbeit. Von diesem Tage sind zwei Briefe überliefert – einer an Johannes Lang in Erfurt, in dem er den Beginn der Bibelübersetzung ankündigt, und ein zweiter an Wenzeslaus Link in Nürnberg, in dem er berichtet, dass er mit der Arbeit schon begonnen habe. Sie dokumentieren den Startpunkt eines Projekts, das Luther sein ganzes Leben lang begleiten sollte und das er als Kernanliegen der Reformation betrachtete: „Wenn doch jede Stadt ihren eigenen Dolmetscher hätte und dies Buch allein in aller Zunge, Hand, Augen, Ohren und Herzen wäre!“

Es stellte sich schnell heraus, dass für die Bibel tatsächlich mehr als ein Übersetzer nötig war: Bereits am 14. Januar 1522 bekannte Luther in einem Brief an Nikolaus von Amsdorf, dass er sich „eine Last aufgeladen habe, die über meine Kräfte geht“. Die Übersetzung des Alten Testaments stellte er deshalb zurück und schlug vor, die Übertragung der gesamten Bibel als Gemeinschaftsprojekt anzugehen: Sie sei „ein großes Werk und wert, dass wir alle daran arbeiten, weil es ein Werk für die Öffentlichkeit ist und dem Heil aller dienen soll.“ Das Neue Testament aber bewältigte er selbst, mit großer Disziplin und in atemberaubendem Tempo, innerhalb von nur 73 Arbeitstagen. Im Februar konnte er seine

Die Übersetzung des Alten Testaments nahm längere Zeit in Anspruch.

Übertragung der vier Evangelien bereits an seine Mitstreiter senden, und als er am 1. März 1522 die Wartburg endgültig verließ, hatte er das fertige Manuskript schon im Gepäck. Nach einer intensiven Überarbeitung mit Hilfe Philipp Melanchthons und Georg Spalatsins erschien das gedruckte Werk im Herbst desselben Jahres – pünktlich zur Leipziger Buchmesse – als



„Septembertestament“ und kurz darauf, wegen des großen Erfolgs, in verbesserter Auflage als „Dezembertestament“.

Die Übersetzung des Alten Testaments nahm längere Zeit in Anspruch: Luther hatte auf der Wartburg schon erfahren müssen, „was Dolmetschen heißt und warum es bisher niemand versucht hat, der seinen Namen dazu hergegeben hätte“. Die vollständige Bibel, die nach mühevoller Arbeit 1534 endlich vorlag, trug schließlich seinen Namen im Titel – als selbstbewusstes Markenzeichen, das für die Qualität der Übersetzung stand. Sie war aber, wie er vorgeschlagen hatte, ein Gemeinschaftswerk, das damit nicht nur eine „Lutherbibel“, sondern auch eine „Reformatorenbibel“ war, zu der viele ihr Wissen und Können beigetragen hatten.

Die Wirkung dieser Übersetzung war gewaltig: Sie erlaubte den Leserinnen und Lesern durch das unmittelbare Verstehen einen eigenständigen Zugang zur Heiligen Schrift und schuf damit die Grundlage eines mündigen und persönlichen Glaubens, sie war Ansporn und Mittel für die stetig wachsende Lesefähigkeit der Bevölkerung und damit Motor für die Entwicklung eines

Hingucker beim Reformationsjubiläum 2017: Der 27 Meter hohe Bibelturm am Hauptbahnhof von Lutherstadt Wittenberg begrüßte die Besucher der „Weltausstellung Reformation“.

sich niemand der Tatsache entziehen, dass jeder Mensch, der deutsch spricht oder schreibt, zwangsläufig auf Luthers Spuren wandelt. Es ist dabei hilfreich, sich vor Augen zu führen, dass es „die“ deutsche Sprache zu Luthers Zeit noch gar nicht gab, um zu begreifen, worin Luthers Leistung eigentlich lag.

Dass sich Luthers Übersetzung durchsetzen konnte, verdankte sich unter anderem seiner Herkunft aus dem mitteldeutschen Sprachraum, der eine vermittelnde Stellung zwischen den oberdeutschen und den niederdeutschen Gebieten einnahm. Denn eine Bibel für alle zu schaffen, konnte schon an der Vielfalt der unterschiedlichen Dialekte scheitern, die dazu führte, dass – wie Luther beobachtete – „Leute, die 25 Meilen entfernt leben, einander nicht gut verstehen können“. Um seine Bibel weithin verständlich zu machen, vermied er deshalb bewusst die Verwendung eines bestimmten Dialekts: „Ich habe keine gewisse, besondere, eigene deutsche Sprache, sondern die allgemeine, so dass mich beide, Oberdeutsche wie Niederdeutsche, verstehen können“, erläuterte Luther später. Da es noch keine deutsche Standardsprache gab, orientierte sich der Reformator am Meißner Kanzleideutsch, das im diplomatischen Schriftverkehr weit verbreitet und daher am ehesten als „allgemeine“ deutsche Sprache geeignet war. Luthers Verdienst bestand darin, dem bürokratischen Konstrukt so viel Kraft und Kreativität einzuhauchen, dass es der Enge der Amtsstuben entfliehen und als lebendiges Deutsch ins alltägliche Leben einziehen konnte.

Ungewohnte Wendungen

Der enorme Erfolg der Lutherbibel trug zur Durchsetzung von Luthers Bibelsprache bei. Obwohl das Werk auch in einer von Johannes Bugenhagen übertragenen niederdeutschen Version verkauft wurde, drängte die deutlich erfolgreichere Originalfassung das Niederdeutsche langsam in den hohen Norden zurück. Auch in den oberdeutschen Sprachraum sickerte Luthers Deutsch ein, wengleich den Bibeln noch seitenlange Glossare beigelegt werden mussten, um die ungewohnten mitteldeutschen Wendungen

zu erklären. Die weite Verbreitung der Lutherbibel öffnete den Raum für überregional verständliche Veröffentlichungen und schuf so das Fundament, auf dem eine gemeinsame Schrift-, Bühnen- und Literatursprache entstehen konnte: „Luthers Sprache“, so urteilte schon Jacob Grimm 1822, „muss ihrer edlen, fast wunderbaren Reinheit, auch ihres gewaltigen Einflusses halber für Kern und Grundlage der neuhochdeutschen Sprachniederersetzung gehalten werden.“

Seit dem 18. Jahrhundert wurde gerade diese sprach- und kulturprägende Wirkung als Luthers größte Errungenschaft gesehen: „Luther ists, der die deutsche Sprache, einen schlafenden Riesen, aufgeweckt und losgebunden“, verkündete etwa Johann Gottfried Herder 1767. In den Nachwehen der napoleonischen Zeit, in der man sich zunehmend mit der Frage beschäftigte, was denn nun eigentlich „Deutsch“ sei, ging man noch weiter. Luther erschien nun nicht mehr nur als Geburtshelfer der deutschen Sprache, sondern als ihr eigentlicher Urheber: „Er schuf die deutsche Sprache“, fasste Heinrich Heine 1834 knapp zusammen und erhob Luthers Bibelübersetzung damit gleichsam in den Rang einer fortgesetzten Schöpfung

Luthers Sprache bildete den Kern einer eigenen, überregionalen deutschen Identität.

Gottes: „In der Tat, der göttliche Verfasser dieses Buchs scheint es ebenso gut wie wir andere gewusst zu haben, dass es gar nicht gleichgültig ist, durch wen man übersetzt wird, und er wählte selber seinen Übersetzer und verlieh ihm die wundersame Kraft, aus einer toten Sprache, die gleichsam schon begraben war, in eine andere Sprache zu übersetzen, die noch gar nicht lebte.“

Diese neue Sprache bildete zugleich den Kern einer eigenen, überregionalen „deutschen“ Identität, die nicht an geographische oder territoriale Grenzen gebunden war. In einer Zeit, in der die Vorstellung eines „deutschen“ Staates ins Reich der politischen Utopien gehörte, hatte Ernst Moritz Arndt die Frage „Was ist des Deutschen Vaterland?“ bereits mit dem Hinweis auf die „deutsche Zunge“, also die gemeinsame



Fotos: epd

umfassenden Bildungswesens, und sie war das Fundament der überaus reichen protestantischen Musikkultur, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Worte der Bibel in geistlichen Liedern, Kantaten und Oratorien zu verbreiten und erlebbar zu machen.

Luthers Bibel überschritt Landes- und Konfessionsgrenzen und regte die Übersetzung der Bibel auch in andere europäische Volkssprachen an, sie beflügelte den Buchdruck und den theologischen Diskurs. Sie inspirierte selbst Atheisten, Apostaten und Kirchenkritiker – von Friedrich Engels über Friedrich Nietzsche bis zu Bertolt Brecht, der die Lutherbibel als das Buch bezeichnete, das den größten Eindruck auf ihn gemacht habe. Selbst Kirchenfeinde wie der langjährige DDR-Staatsratsvorsitzende und SED-Parteichef Walter Ulbricht griffen auf Form und Sprache der Lutherbibel zurück, wenn sie ihren Lehren höhere Weihen verleihen wollten – seine „Zehn Gebote der sozialistischen Moral“ etwa legen offen, wie stark die Prägungen waren, die er meinte, schon überwunden zu haben.

Die stärkste Wirkung aber ging von Luthers Deutsch aus. Und tatsächlich kann



Die fast fünfhundert Jahre alte Lutherbibel im Augustinerkloster Erfurt wurde 1540 gedruckt und 2017 restauriert.

Sprache, beantwortet. Für Johann Wolfgang von Goethe stand deshalb fest, dass „die Deutschen ein Volk erst durch Luthern geworden“ seien. Die Zugehörigkeit zum deutschen Volk beruhte für ihn also nicht auf biologischen (oder gar „rassischen“) Voraussetzungen, sondern allein auf einer alle verbindenden Sprache.

Während Arndt und seine Anhänger die deutsche Identität zusätzlich durch eine Abgrenzung von scheinbar „Un-Deutschem“ herausarbeiten wollten und sich dafür antifranzösischer, antisemitischer und antikatholischer Ressentiments bedienen, betonte Heine im Sinne Goethes die integrative Kraft einer sprachlich fundierten deutschen Identität. Luthers Bibelübersetzung war für ihn eng mit der Entwicklung der „Denkfreiheit“ verknüpft, ohne die

die Voraussetzungen dafür geschaffen, zu den hebräischen Quellen zurückzukehren, ohne die die Lutherbibel ihre Bedeutung niemals hätte erlangen können. Denn nur die Juden hätten die hebräischen Sprachkenntnisse überliefert, und „so saß dieses gemordete Volk, dieses Volk-Gespent, in seinen dunklen Ghettos und bewahrte dort die hebräische Bibel; und in diese verufenen Schlupfwinkel sah man die deutschen Gelehrten heimlich hinabsteigen, um den Schatz zu heben, um die Kenntnis der hebräischen Sprache zu erwerben“.

Ohne diese Bemühungen von Humanisten wie Johannes Reuchlin, der gegen die Auslöschung jüdischer Traditionen durch die vorreformatorische Kirche gekämpft habe, wäre Luthers Bibel nicht denkbar gewesen. Aber „als Reuchlin siegte, konnte Luther sein Werk beginnen.“ Für Heine lag somit auf der Hand, dass die deutsche Kultur auf der deutschen Sprache, die deutsche Sprache auf der Lutherbibel, die Lutherbibel aber wiederum auf unterschiedlichen Voraussetzungen beruhte, die auch das Judentum mit einschlossen.

Aus dieser Perspektive war Luther die Persönlichkeit, der wir die Geistesfreiheit verdanken, auf der die deutsche Kultur beruht und die zugleich die Sprache geschaffen habe, in der sich diese Kultur entfalten könne. Thomas Mann knüpfte 1945 an diese Gedanken an, als er den über Jahrzehnte für nationalistische Zwecke missbrauchten Reformator verteidigte: „Nichts gegen die Größe Luthers! Er hat nicht nur durch seine gewaltige Bibelübersetzung die

deutsche Sprache erst recht geschaffen, die Goethe und Nietzsche dann zur Vollen dung führten, er hat auch durch die Sprengung der scholastischen Fesseln und die Erneuerung des Gewissens der Freiheit der Forschung, der Kritik, der philosophischen Spekulation gewaltigen Vorschub geleistet.“

In allen Facetten „schmecken“

Luthers Bibelübersetzung und ihre Wirkungsgeschichte sind für den Freistaat Thüringen Anlass, 2022 ein Jubiläumsjahr unter dem Titel „Welt übersetzen“ zu begehen und neben der Macht der Sprache auch Übertragungen in Musik, Literatur und Kunst in den Blick zu nehmen. Nach der notwendigen Abgrenzung vom problematischen, judenfeindlichen Luther anlässlich der Reformationsdekade bietet sich dabei auch die Chance, mit etwas Abstand auch Luthers andere Seiten zu entdecken und seinen kulturellen Leistungen auf den Spuren der Klassiker neu nachzugehen. Das Jubiläum kann so zu einer Möglichkeit werden, die Kraft des Wortes – ganz im Sinne Luthers – in all seinen Facetten neu zu „schmecken“. ◀

INFORMATION

In Thüringen gibt es bis September im Rahmen des Jubiläumsjahres „Welt übersetzen“ zahlreiche Veranstaltungen und Angebote, unter anderem ab Ostern die überarbeitete und erweiterte Dauer ausstellung im Lutherhaus Eisenach.

Obne die Bemühungen des Humanisten Johannes Reuchlin gäbe es Luthers Bibel nicht.

Literatur und Philosophie nicht denkbar seien: „Indem Luther den Satz aussprach, dass man seine Lehre nur durch die Bibel selber oder durch vernünftige Gründe widerlegen müsse, war der menschlichen Vernunft das Recht eingeräumt, die Bibel zu erklären, und sie, die Vernunft, war als oberste Richterin in allen religiösen Streitfragen anerkannt. Dadurch entstand in Deutschland die sogenannte Geistesfreiheit oder, wie man sie ebenfalls nennt, die Denkfreiheit.“ Diese Freiheit habe auch

Wort zum Sonntag

Pfarrer Bernd S. Prigge bietet Zuflucht im Augustinerkloster



Eine echte Passionszeit

Man hätte denken können, wir feiern einen Kindergeburtstag bei Pizza und Saft. Mit elf Menschen aus der Ukraine saßen wir bei mir im Wohnzimmer an einem großen Tisch.

Sechs Kinder zwischen 4 und 16 Jahre alt sowie fünf Erwachsene. Sie haben bei uns im Augustinerkloster Zuflucht gefunden. Ganz normale Menschen, so wie wir, junge Leute, tolle Kinder. Sie kamen mit jeweils nur einer Tasche mit dem Zug über Berlin. Man hätte denken können, sie machen einen Ausflug. Wenn da nicht ihre Schule bombardiert worden wäre und sich die Väter und Ehemänner in der Heimat im Krieg befänden.

Ein Vater, Anton, ist mit hier. Sein kleiner Sohn David hat besondere Bedürfnisse mit seinem Downsyndrom. Timor, ein aufgeweckter Junge von 7 Jahren, erzählte mir, dass er wie Selenskyj erst Schauspieler und dann Präsident werden möchte. Er wäre übrigens hyperaktiv, so ließ er noch mit der Google-App übersetzen. Wir haben gelacht an diesem Abend, dabei ist die Lage zum Weinen.

Zuviel wollte ich nicht nach der Heimat fragen, um die Kinder nicht noch mehr innerlich aufzuwühlen. Wohin nur mit den ganzen Tränen, wenn wir diese netten Menschen vor uns haben, ihre Geschichten hören, die Bilder des Krieges sehen? Es ist wahrlich eine Zeit des Klagens, ja, nicht nur des gefassten Weinens, nein, des Heulens! Beteuerungen wie „Hätte man doch...“ oder „Man sollte dies und jenes...“ kann ich jetzt gerade nicht ertragen.

Wir erleben eine echte Passionszeit, eine Zeit des Leidens vor unserer Haustür. Es gibt Worte in der Bibel, sie sind so heftig, dass sie weh tun. Jetzt passen sie (Psalm 102): „Gott, höre mein Gebet und lass mein Schreien zu dir kommen! Verberg dein Antlitz nicht vor mir in der Not, neige deine Ohren zu mir; wenn ich dich anrufe, so erhöre mich bald!“

TLZ 263.22

Lichtinstallation als Friedenszeichen

Erfurt. Der Berliner Künstler Philipp Geist hat für die Augustinerkirche eine Lichtinstallation als Zeichen für die Hoffnung auf Frieden in der Ukraine geschaffen. Von Mittwoch an und bis Karsamstag sei die Licht- und Klanginstallation täglich zwischen 20.30 und 22 Uhr in der Kirche zu sehen, sagte Augustinerpfarrer Bernd S. Prigge am Montag in Erfurt. Die Lichtinstallation biete einen Rahmen für das tägliche Friedensgebet um jeweils 21 Uhr, unter anderem mit dem ukrainischen Pfarrer Yaroslav Sadovyy. epd

TA 5.4.22

Pilgern auf Martin Luthers Spuren

Touren zu 500 Jahren
Bibelübersetzung

Eisenach. 500 Jahre nach Martin Luthers Bibelübersetzung soll eine Pilgerstaffel an das historische Ereignis erinnern. Sie soll ab Donnerstag, 5. Mai, in 15 Etappen von Eisenach nach Wittenberg führen. Auf der Wartburg hatte der vom Reichstag in Worms geächtete und für vogelfrei erklärte Kirchenreformer ab Mai 1521 Schutz gefunden. Innerhalb von elf Wochen übersetzte er dort das Neue Testament vom Griechischen ins Deutsche. Im März 1522 brachte er das Manuskript von Eisenach nach Wittenberg. Thüringen steckt mitten in einem Festjahr zum 500. Jahrestag der Bibelübersetzung, mit der Luther zugleich die Grundlagen für eine einheitliche deutsche Schriftsprache schuf. Die Pilgertour ist Teil der Veranstaltungen. Stationen sind unter anderem Erfurt, Eisleben und Bitterfeld. Am Donnerstag, 19. Mai, sollen die Pilger Wittenberg erreichen. *dpa*

TA/PLZ 6.4.22

10. 5. 2022

Anne Bezzel verantwortet Bildung

Ansprechpartnerin für
Jugend und Touristen

Erfurt. Anne Bezzel ist neue Bildungsreferentin im evangelischen Augustinerkloster Erfurt. Die 46-Jährige kümmere sich künftig um Schulklassen oder Konfirmandengruppen ebenso wie um Touristen, die auf den Spuren des Reformators Martin Luther (1483 bis 1546) in Erfurt unterwegs sind, teilte ein Sprecher des evangelischen Augustinerklosters in Erfurt am Montag mit.

Zu ihren künftigen Aufgaben gehöre auch, Bildungsveranstaltungen im Kloster zu planen und zu koordinieren und pädagogische Programme zu erarbeiten.

„Geschichte ist alles andere als langweilig. Das möchte ich den Besuchern des Klosters vermitteln“, sagte Bezzel. Ihr Ziel sei es, geschichtliche Inhalte für andere Menschen anschaulich zu machen. Schließlich helfe Geschichte dabei, die Gegenwart in einem neuen Blickwinkel zu sehen.

Anne Bezzel stammt aus Franken. Sie studierte evangelische Theologie in Erlangen, Neuendettelsau, Heidelberg und München und lebt seit einigen Jahren in Erfurt. Sie ist bislang als freie Autorin für die Kirchen-Redaktion beim Deutschlandradio tätig.

In den vergangenen Jahren verfasste Anne Bezzel als Autorin außerdem mehrere historische Romane. *epd*

WISSEN, WAS LOS IST THÜRINGEN

Alle Informationen für Kriegsflüchtlinge und die Möglichkeiten, wie Sie helfen können, gibt es auf der Internetseite bimt.thueringen.de der Beauftragten für Integration, Migration und Flüchtlinge in Thüringen.

Spektakuläre Kirchenkunst in Erfurt gegen den Krieg

Zwei Hochleistungsprojektoren werfen die Bilder an die Wand. 30 Minuten dauert ein Durchlauf



Foto: RONNY SCHUBERTH

Der lichterloh brennende Mercedes konnte binnen weniger Minuten gelöscht werden

MERCEDES ABGEFACKELT

Schleiz – Der Mercedes war erst 14 Tage alt ... Nach einem Brandanschlag ist der Wagen nun reif für den Schrott. Als die Feuerwehr die Ludwig-Jahn-Straße gegen 0.40 Uhr erreichte, stand der geparkte Pkw bereits in Vollbrand. Stadtbrandmeister Ronny Schubert: „Es war gezielte Brandstiftung.“ Bereits während der Löscharbeiten fand man mehrere Natursteine auf den Sitzen, mit denen die Scheiben des Wagens zuvor eingeschlagen wurden. Die enorme Hitze beschädigte den Asphalt sowie einen daneben stehenden Baucontainer. Die Kripo hat Ermittlungen aufgenommen.

WER GIBT „PHÖNIX“ EIN ZUHAUSE?



Von DEMOKRAT XHORI

Erfurt – **Das Kirchenschiff ist in blau-gelbes Licht getaucht, weiße Tauben sind zu sehen und Kinderbilder, Lieder zur Passion sind zu hören.**

Mit einer spektakulären Kunst-Installation wird bis Ostersonntag jeden Abend von 20.30 bis 22 Uhr in der Erfurter Augustinerkirche ein Zeichen gegen den Krieg gesetzt. Gestaltet hat sie Lichtkünstler Phil-

ES WERDE LICHT!

ipp Geist (46) aus Berlin. Er projiziert schon Bilder aus den Favelas an die berühmte Christusstatue über Rio de Janeiro.

Die Erfurter Installation mit dem Titel „Friedenslicht“ hat er vor dem Hintergrund des furchtbaren Krieges geschaffen. Der Künstler

zu BILD: „Sie soll unsere Solidarität mit der Ukraine zeigen.“ Eine Woche hätten die Vorbereitungen gedauert. Die bewegenden Bilder werden von zwei Hochleistungsprojektoren an die Wände geworfen.

Augustiner-Pfarrer Bernd Prigge (52) kennt Geist aus einer früheren

Zusammenarbeit, hatte die Idee zu der Aktion.

Der Pfarrer zu BILD: „Die Bilder zeigen unsere Klagen und unsere Hoffnung. Wir nehmen das Leiden Christi in der Vor-Osterzeit in das allgemeine Leiden mit, was wir in der Ukraine erleben.“



Am Kreuz liegt die ukrainische Fahne



Pfarrer Bernd Prigge (52) und Nadiya Machay (47) von der ukrainischen Gemeinde in Thüringen

Foto: JACOB SCHRÖTER

Anne Bezzel zu Gast bei den „Erfurter Vorträgen“

Autorin stellt ihren Roman über Pogrom an den Juden im Jahre 1349 vor. Blick ins mittelalterliche Leben der Stadt



Anne Bezzel mit ihrem Roman „Wenn ich Dich je vergesse“, der ins Erfurt des Jahres 1349 führt.

ARCHIV-FOTO: ANGELIKA REISER-FISCHER

Erfurt. Das Pogrom an den Erfurter Juden im Jahr 1349 steht im Mittelpunkt einer Veranstaltung am kommenden Montag. In der Begegnungsstätte Kleine Synagoge wird Anne Bezzel im Rahmen der „Erfurter Vorträge“ ihren Roman „Wenn ich Dich je vergesse...“ vorstellen.

„Mit dem Vortrag reagieren wir auf den Jahrestag des Pogroms an der Jüdischen Gemeinde von Erfurt am 21. März“, sagt Pfarrer Andreas Fincke, Beauftragter für Evangelische Erwachsenenbildung in Erfurt. „Das ist zwar ein lang zurückliegendes Ereignis, aber auch heute werden Menschen brutal ausgegrenzt. Immer wieder stehen wir vor der Frage, warum Andersden-

kende und Andersglaubende verachtet, gemieden oder verfolgt werden.“

Rund 15 Jahre lang beschäftigte sich Anne Bezzel mit dem Thema, bis sie in ihrem Roman die Geschichte von drei jungen Leuten im Erfurt des 14. Jahrhunderts erzählte. Im Mittelpunkt stehen das Geschwisterpaar Naomi und Jakob aus einer jüdischen Familie und der behinderte Nachbarsjunge Merten aus einer christlichen Familie. Mit ihnen ist man unterwegs in den mittelalterlichen Gassen der Stadt, zum Beispiel in der Michaelisstraße, der Krautgasse (heute Kreuzgasse), auf dem Benediktsplatz, dem Fischmarkt, der Krämerbrücke.

Wie Anne Bezzel mitteilt, hat sie das Buch im Andenken an ihre Mutter geschrieben. Da ein Verwandter der Großmutter bei den Nürnberger Prozessen mit auf der Anklagebank saß, habe sich die Mutter mit dem Holocaust beschäftigt. Dass dieser historische Stoff wieder so aktuell werde, sei für sie erschreckend. „Wie gefährlich ist es doch, wenn Mächtige mit der Angst der Menschen spielen!“, sagt sie dazu.

Die „Erfurter Vorträge“ sind ein Angebot zu religiösen und aktuellen gesellschaftlichen Themen für Interessierte aller Altersgruppen.

Montag, 19.30 Uhr, Anmeldung unter a.fincke@eebt.de. Der Eintritt ist frei.

1.4.22 TLB/TA

12.4.22

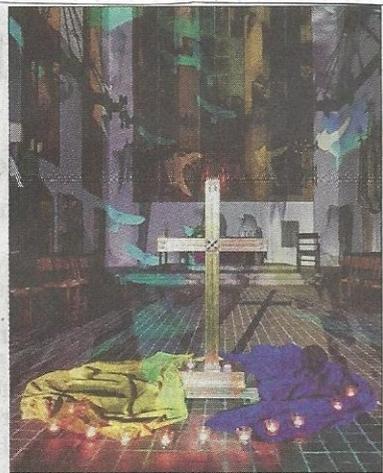
Thüringer Allgemeine 15

Klagen künstlerisch aufgenommen Lichtinstallation in der Augustinerkirche

Erfurt. Kurzfristig hat der Berliner Künstler Philipp Geist angesichts der Situation in der Ukraine Lichtkunst mit dem Titel „Friedenslicht“ geschaffen. Noch bis Karsamstag, 17. April, ist die Licht- und Klanginstallation zur Passion täglich von 20.30 bis 22 Uhr in der Augustinerkirche zu sehen.

Um 21 Uhr wird auch ein kurzes Friedensgebet gehalten, unter anderem mit dem ukrainischen Pfarrer Yaroslav Sadovyy. Er betet die Klage-Psalmen in seiner Landessprache zusammen mit Augustinerpfarrer Bernd S. Prigge. „Die Lage in der Ukraine geht uns sehr zu Herzen. Wir wissen gar nicht so recht, wohin mit unserem Schmerz, unserem Mitleid mit den Kriegsopfern und unserer Verzweiflung angesichts der politischen Lage“, sagt Bernd S. Prigge. „Philipp Geist gelingt es, dieses Klagen künstlerisch aufzunehmen, ernst zu nehmen, aber auch unser aller Wunsch nach Frieden zu verstärken. Wir wollen auch unser Mitgefühl mit dem ukrainischen Volk ausdrücken.“

Philipp Geist arbeitet weltweit als Künstler. In der Augustinerkirche fanden in den vergangenen zwei Jahren bereits andere Lichtinstallationen statt. Bei der Installation bis Karsamstag werden Spenden für den Einsatz der Diakonie-Katastrophenhilfe in der Ukraine gesammelt. *red*



Das Augustinerkloster Erfurt lädt täglich bis Karsamstag zum Friedensgebet, auch in ukrainischer Sprache, ein. Foto: Bernd Prigge

Glaube + Heil
17.4.22

Weißerose: Leben im Widerstand

Erfurt. Die „Weiße Rose“ ist eine der wichtigsten Widerstandsgruppen gegen die Nazi-Diktatur in Deutschland gewesen. Der Theologe Robert Zoske aus Hamburg kennt die Geschichte der „Weißen Rose“ wie kaum ein anderer. Am Sonntag, 8. Mai, informiert er im Evangelischen Augustinerkloster zu Erfurt über neue Erkenntnisse seiner Forschungen über Hans und Sophie Scholl. Der Abend im „Haus der Versöhnung“ beginnt um 19 Uhr. Der Eintritt ist frei. *red*

TA/TLZ 7.5.22

Nagelkreuz an Eisenacher Christen

Eisenach. Die evangelische Kirchengemeinde in Eisenach gehört seit Sonntag zur internationalen Nagelkreuzgemeinschaft. Symbolträchtig am Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus vor 77 Jahren erhielt sie in einem Gottesdienst ein Nagelkreuz als Symbol für Frieden und Versöhnung. Das Kreuz ist eine Nachbildung des Nagelkreuzes aus der Kathedrale im britischen Coventry, an deren Zerstörung durch deutsche Bomben im Zweiten Weltkrieg es erinnert. Dabei waren Hunderte Menschen ums Leben gekommen. Aus Balkennägeln des zerbombten Gotteshauses entstand das erste Nagelkreuz.

Mitglied der Nagelkreuzgemeinschaft sind in Thüringen unter anderem auch die evangelische Kirchengemeinde in Weimar und das Augustinerkloster in Erfurt. *dpa*

TA/TLZ 9.5.22

Auszeichnung mit Luther-Rose

Erfurt. Die Internationale Martin Luther Stiftung ehrte Bischof a. D. Wolfgang Huber im Rahmen der 14. Lutherkonferenz mit der Luther-Rose 2021 für gesellschaftliche Verantwortung und Unternehmercourage. Der Vorsitzende der Stiftung, Thomas A. Seidel, freut sich, dass mit Wolfgang Huber „eine beeindruckende Persönlichkeit die Auszeichnung erhält, die beruflich wie privat die reformatorischen Werte Martin Luthers verkörpert“. Die Stiftung hat ihren Geschäftssitz im Augustinerkloster. *red*

TA 7.5.22

Der Mann im Schatten Luthers

Andreas Linder stellt Biographie des Stadtreformators Johannes Lang vor

Erfurt. Wie ist das evangelische Leben in Erfurt entstanden? Die Spurensuche führt zu Martin Luther und zu einem der frühesten aller Mitstreiter und lebenslangen Freunde des berühmten Reformators: dem Stadtreformator Johannes Lang.

Lang, ebenfalls Mönch und später Prior im Augustinerkloster, ist den meisten Erfurter bestenfalls durch das Johannes-Lang-Haus in der Allerheiligenstraße bekannt. Doch während die führenden Köpfe deutscher Stadtreformationen häufig gut erforschte Biographien besitzen, ist der Erfurter Theologe und Humanist im Vergleich dazu eine unbekanntere Person. Mit einem neuen Buch, das in Zusammen-

arbeit mit der Bibliothek des Fördervereins der Bibliothek im Evangelischen Augustinerkloster und dem evangelischen Kirchenkreis Erfurt herausgegeben wurde, soll sich das jetzt ändern.

Der Autor Andreas Lindner, Inhaber der Professur für Kirchengeschichte an am Martin-Luther-Institut der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt, wirft darin viele Fragen auf:

Wie lässt sich ein zuverlässiges Bild von dem Menschen Johannes Lang gewinnen? Wie lassen sich seine Person und sein Werk möglichst objektiv in den großen Horizont der Geschichte unter den Stichworten Humanismus und Reformation als auch in den kleinen

Horizont der Erfurter Stadt- und Kirchengeschichte einordnen?

Die jetzt vorgelegte Biographie versucht, auf der Basis des aktuellen Forschungsstandes zur Welt von Humanismus und Reformation, Antworten zu finden, die sowohl Historiker als auch den nur ganz allgemein an der Geschichte jener Zeit interessierten Leser ansprechen. Mit einem Vortrag und der Präsentation des Buches erfährt die vom Kirchenkreis ins Leben gerufene Veranstaltungsreihe „500 Jahre Reformation in Erfurt“ nun einen neuen Höhepunkt. *red*

„Der Erfurter Stadtreformator Johannes Lang“, Augustinerkloster, Buchpräsentation, Samstag, 17 Uhr

TATLE 28.4.22

Luthers Bibelübersetzung und ihre älteren Schwestern sind Thema

Erfurt. Nein, Martin Luther hat beileibe nicht als erster die Bibel ins Deutsche übersetzt. Das ist eine Legende. Um die verschiedenen Bibelübersetzungen ins Deutsche vor und nach Martin Luther geht es beim nächsten Abend mit „Geistigen und leiblichen Genüssen“ am Mittwoch, 8. Juni, im Evangelischen Augustinerkloster. Michael Ludscheidt beschäftigt sich um 19 Uhr im Kreuzhof des Klosters mit dem Thema „Luthers Bibelübersetzung, ihre älteren Schwestern und emanzipierten Töchter“. Zu dem Vortrag wird Luthers Lieblingsessen gereicht. Der Eintritt

von 15 Euro beinhaltet das Essen und Getränk.

500 Jahre ist es her, dass Martin Luther die Bibel ins Deutsche übersetzt hat. Im September 1522 erschien sein deutschsprachiges Neues Testament. Doch schon viel früher, im 4. Jahrhundert, wurden die Bücher der Heiligen Schrift in eine der germanischen Sprachen übertragen. Weitere Übersetzungen folgten im Lauf des Mittelalters. *red*

Anmeldungen unter info@augustinerkloster.de oder Telefon: 0361 / 57 66 00

TA/TLZ 8.6.22

TA/TLZ 11.6.22

Erinnerung an Helmut Kohl

Erfurt. Mit einer Buchvorstellung zu Kohls Auftritt auf dem Domplatz im Februar 1990 erinnert die Konrad-Adenauer-Stiftung an dessen Todestag am 16. Juni. Auf dem Podium im Augustinerkloster diskutieren am 13. Juni, ab 17 Uhr: Ex-Oberbürgermeister Manfred Ruge, Helmut Kohls Regierungssprecher Friedhelm Ost und die Bundesvorsitzende des Rings Demokratischer Studenten, Franca Bauernfeind. Moderator ist Matthias Gehler, Journalist und Regierungssprecher der letzten DDR-Regierung. *red*

Augustinerkloster und Bürgerstiftung bitten zu Tisch

Tag der offenen Gesellschaft lädt zum Gedankenaustausch ein

Erfurt. „Bei Kaffee, Kuchen und Musik wollen wir mit möglichst vielen Menschen ins Gespräch kommen. Wir wollen erfahren, was die Erfurterinnen und Erfurter beschäftigt, was sie sich für ein gemeinschaftlicheres Miteinander wünschen, welche Ideen sie für unser Erfurt haben“, erklärt Maria Wischeropp von der Bürgerstiftung Erfurt. Die Stiftung und das Evangelische Augustinerkloster laden zum Tag der offenen Gesellschaft ein. Ab 14 Uhr kommen Freunde, Nachbarn und auch Fremde im Hof des Klosters zusammen. Eine lange Tafel steht bereit, gemeinsam wird gegessen, geplaudert und diskutiert. Bernhard Wundrak setzt mit seinem Saxofon den musikalischen Rahmen.

„Der größte Schatz unserer Stadt sind ihre Menschen. Alle haben ihre ganz eigenen Ansichten, trotzdem haben wir ein Ziel: Diese

unbekannten Menschen und ihren Meinungen an. Ich bin gespannt und freue mich darauf“, so Pfarrer Bernd Prigge.

Neben Kaffee und Kuchen wird der Nachmittag im Augustinerkloster auch musikalisch begleitet. „Und all jene, die lieber schriftlich kommunizieren oder malen, können unsere sprechende Tischdecke ausprobieren“, so Wischeropp.

Der Tag der offenen Gesellschaft ist eine bundesweite Initiative. Am dritten Samstag im Juni tauscht sich das ganze Land über eine (welt)offene Gesellschaft, Demokratie und ein gemeinschaftliches Miteinander aus. Das diesjährige Motto „Platz machen!“ stellt Willkommenskultur und Barrierefreiheit in den Mittelpunkt. Es geht um faire Chancen für alle und eine gerechte Mitsprache. *red*

Stadt lebenswert zu erhalten. Der Tag der offenen Gesellschaft stößt zu Gesprächen mit

Weitere Infos zum Tag der offenen Gesellschaft:
www.tag-der-offenen-gesellschaft.de



Zum Austausch laden Bürgerstiftung Erfurt und Augustinerkloster ein.

MARIA WISCHEROPP

TA/TLB 10.6.22

Die Rede zur „Kirche für andere“

Universität und Stadtakademie Meister Eckhart würdigen Alt-Propst Heino Falcke

Erfurt. 50 Jahre nach Heino Falckes Hauptreferat „Christus befreit – darum Kirche für andere“ vor der Bundessynode in Dresden, die ein wichtiger theologischer Orientierungspunkt für den Weg der Evangelischen Kirchen in der DDR und in der Ökumene wurde, laden die Evangelische Stadtakademie und das Martin-Luther-Institut der Universität Erfurt zu einer Gedenkveranstaltung ein. Sie findet am 30. Juni im Augustinerkloster statt. Zur Veranstaltung wird, wie die Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) mitteilt, der heute 93-jährige Falcke persönlich erwartet.

Synodalrede Falckes war als Plädoyer für politische Freiheit

Bodo Ramelow, Ministerpräsident des Freistaats Thüringen, hält ein Grußwort und Friedrich Kramer, Landesbischof der EKW, beteiligt sich mit einem Geistlichen Impuls und Abendsegen. Die Synodalrede war als Plädoyer für politische Freiheit und gesellschaftliche Mündigkeit nicht nur ein wichtiger theo-



Der frühere Propst Heino Falcke bei einem Interview in seiner Wohnung in Erfurt.

SASCHA FROMM/ ARCHIV

gischer Orientierungspunkt für den Weg der evangelischen Kirchen in der DDR, sondern wurde auch ökumenisch viel beachtet.

Am 30. Juni 1972 hielt Propst i.R. Heino Falcke die Rede. „Mit unserer Gedenkveranstaltung soll einerseits an dieses bedeutsame Ereignis und Dokument erinnert, andererseits gefragt werden, was davon für

die Aufgabe und die Orientierung der evangelischen Kirche im Kontext der gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen hilfreich ist“, sagt Dr. Michael Haspel vom Martin-Luther-Institut der Uni. Im Zuge der Entspannungspolitik und durch den Machtwechsel von Ulbricht zu Honecker veränderten sich Anfang der 1970er Jahre die

politischen Rahmenbedingungen in der DDR. Durch die neue Verfassung wurden die evangelischen Kirchen gezwungen, sich von der EKD zu lösen und das Verhältnis zum diktatorischen Staat und den Auftrag der Kirche in der sich als sozialistisch verstehenden Gesellschaft zu bestimmen. Dazu dienten vor allem die Konzepte „Kirche für andere“ und „Kirche im Sozialismus“, die auf den Synoden Anfang der 1970er Jahre diskutiert wurden.

Der Synode 1972 kommt eine Schlüsselstellung zu. Heino Falcke redete in seinem Vortrag „Christus befreit – darum Kirche für andere“ vom „verbesserlichen Sozialismus“ und sprach der Kirche die Verantwortung zur gesellschaftlichen Mitgestaltung zu. Die Reaktionen des SED-Staates waren massiv, die Stasi-Überwachung wurde intensiviert. „Die Wirkungsgeschichte der Rede wird man wohl durch die 1980er Jahre bis in die Ökumenischen Versammlungen und die Friedliche Revolution hinein ziehen dürfen“, betont Haspel. *red*

JA/TCZ 23.6.22

Rosen, Rammstein und ein Halleluja

Luthers Eintritt
ins Kloster wird im
Augustinerkloster gefeiert

Erfurt. Der Juli ist der Monat der Rose – und das Evangelische Augustinerkloster zu Erfurt feiert am Sonntag, 17. Juli, das Rosenfest. Kein Zufall: an diesem Tag im Jahr 1505 trat Martin Luther als Mönch ins Kloster ein. Beim Rosenfest gibt es den ganzen Tag über viele Aktionen rund um die Rose für Jung und Alt mit Musik, Kulinarischem, Märchen und Führungen. Der Eintritt ist frei.

Auftakt ist um 9.30 Uhr ein Gottesdienst in der Rosenkirche. Pfarrerin Claudia Bergmann erzählt, wo die Redewendung „Etwas ausposaunen“ herkommt. Für den musikalischen Rahmen sorgen der Posaunenchor Martini-Luther und der Chor des Pergamenterkindergartens. Von 11 bis 15 Uhr gibt es stündliche Führungen durch Kloster, Bibliothek und Elisabethkapelle im Nikolaiturm. Das Projekt „Mundwerk“ führt um 11.30, 12.30 und 13.30 Uhr ein Rosenmärchen auf. Musikalisch-Überraschendes hat das Ensemble par-ci, par-là parat, von Bach bis Rammstein, Klezmer und Tango. „Zwei Deutsche für ein Halleluja“ heißt es dann um 16 Uhr, wenn Uwe Birnstein und Werner Hucks ihre panisch-theologische Zeitreise über Martin Luther und Udo Lindenberg starten. Das Rosenfest klingt 18 Uhr mit Luthers Abendgebet aus. *red*

Hochverdiente Theologin verstorben

Erfurterin Sigrun Pabel
mit großen Verdiensten
um die Ökumene

Michael Meinung

Erfurt. Mit großer Anteilnahme haben Erfurter Christen vom plötzlichen Heimgang der Pastorin i.R. Sigrun Pabel erfahren, die am vergangenen Sonnabend nach längerer Krankheit im Alter von 84 Jahren verstarb. Die bekannte und beliebte, auch streitbare Pastorin war von 1976 bis 1999 Pfarrerin der evangelischen Reglergemeinde und nahm in langen Jahren auch mehrere haupt- und ehrenamtliche Funktionen in ihrer Kirche sowie der Ökumene sehr engagiert wahr.

Lutherfreunden als Kuratorin des Augustinerklosters bekannt

So wurde die Verstorbene vielen Lutherfreunden besonders als umsichtige Kuratorin des Augustinerklosters bekannt, dessen innerer und äußerer Aufbau ihr ein Herzensanliegen war und für das sie Ende der 90er Jahre die Schwestern-Community vom Casteller Ring als betende Klostersgemeinschaft gewinnen konnte.

Bereits in DDR-Zeiten setzte sich Sigrun Pabel als Kuratoriumsvorsitzende der damaligen Erfurter Christophorus-Tagesstätte für Behinderte ein oder war lange Zeit ein wichtiger Impulsgeber der Martinsfeier auf dem Domplatz. Nicht vergessen seien die vielfältigen Dienste von Frau Pabel im Seniorat des Evangelischen Ministeriums, ihr Wirken als Vorsitzende der Erfurter Stadtmission ab 1986.

Als letzte pastorale Amtshandlung der Verstorbenen kann ein von ihr erarbeiteter Vortrag zum 492. Jahrestag der „Confessio Augustana“ gelten, der dieser Tage wegen ihrer schweren Krankheit im Erfurter Augustiner-Konvent nur verlesen werden konnte. So wurde der die Gemeinsamkeiten der christlichen Kirchen hervorhebende Text letztlich zu ihrem Vermächtnis.



Pastorin iim Ruhestand Sigrun Pabel ist verstorben. MICHAEL MEINUNG

720.000 Menschen in Luther-Ausstellung

Der größten Besucherstrom erlebt das Erfurter Augustinerkloster zum Reformationsjubiläum

Erfurt. Genau 20 Jahre gibt es im Evangelischen Augustinerkloster zu Erfurt die Dauerausstellung „Bibel – Kloster – Luther“. Seither haben 720.000 Menschen das Kloster mit der Ausstellung besichtigt. Besonders viele waren es zum Reformations-Jubiläum 2017 mit allein 250.000 Besuchern. Nicht zuletzt nutzen viele Schulklassen das Kloster, um etwas über das Leben der Mönche, den Theologen Martin Luther und die Reformation zu erfahren: bisher waren es 80.000.

Kloster lässt sich auch auf eigene Faust erkunden

„Diese beeindruckenden Zahlen zeigen, dass die Ausstellung ein ganz besonderer Anziehungspunkt ist“, bilanziert Augustinerpfarrer Bernd Prigge. „Die Schau veranschaulicht eindrucksvoll die Geschichte der Bibel, das Leben der Mönche im Kloster und die Bedeutung, die der spätere Reformator Martin Luther für das Kloster und für Erfurt hatte. Es ist ein Ort mit Gänsehaut: Hier wurde Geschichte geschrieben!“

Seit 2020 können die Besucher das Kloster und seine Geschichte auch auf eigene Faust erkunden. Dazu gibt es einen Audio-Guide mit



Ein Blick in die Ausstellung Bibel-Kloster-Luther im Augustinerkloster.

DIRK PRIGGE

der Stimme der ehemaligen Landesbischöfin Margot Käßmann, die auch über die Dauerausstellung informiert. Für die Besucher geht der schönste Blick von der Ausstellung

in die Bibliothek mit ihren Bücherschätzen, die vergangenes Jahr 375 Jahre alt wurde. Außerdem beinhaltet die Ausstellung auch die Lutherzelle, Kapitelsaal, Kreuzgang,

Klostergarten und den Renaissancehof.

Die Geschichte des Klosters soll künftig auch in der Augustinerkirche stärker zur Geltung kommen.

Das Innere der Kirche wird in den nächsten Jahren umgestaltet. Dann soll auf geschichtliche Ereignisse hingewiesen werden. Dazu gehört neben dem Wirken Luthers auch das Kloster als Ort der Demokratiegeschichte. Schließlich tagte hier das Erfurter Unionsparlament, es gab Zusammenkünfte während der friedlichen Revolution in der DDR und beim Runden Tisch in der Nachwendzeit.

Geschichte soll künftig noch stärker zur Geltung kommen

Das Augustinerkloster in Erfurt ist ein ab 1277 erbautes ehemaliges Kloster der Augustiner-Eremiten, in dem Martin Luther zwischen 1505 und 1511 als Mönch lebte. Nach der Reformation ging das Kloster 1525 in den Besitz der Evangelischen Kirche über; 1559 wurde es von der Stadt Erfurt säkularisiert. *red*

Die Ausstellung ist geöffnet wochentags von 9.30 bis 16.30 Uhr und am Wochenende von 9.30 bis 14 Uhr. Täglich findet eine Führung um 11 Uhr statt. Weitere (bei Kerzenschein und Kloster kulinarisch) im Internet unter www.augustinerkloster.de zu finden, ebenso Führungen zu weiteren Lutherorten.

TAITLZ 9.8.22

Luthers Lieblingsessen im Augustinerkloster

Eine Spezialführung nimmt Esskultur der Erfurter Mönche in den Blick

Erfurt. Was bei den Mönchen auf den Tisch kam, ist Thema einer Spezialführung im evangelischen Augustinerkloster „Kloster kulinarisch“. War die Esskultur im Kloster eher asketisch, wie man häufig denkt? Oder haben die strengen Fastenzeiten die Klöster nicht gerade zu Kreativität in der Klosterküche angeregt? Interessierte können diesen Fragen bei einer Spezialführung durch das evangelische Augustinerkloster zu Erfurt nachspüren.

„Kloster kulinarisch“ heißt es am Samstag, 20. August, um 13 Uhr – und an jedem weiteren dritten Samstag im Monat. Gruppen sollten sich dazu anmelden unter Telefon: 0361/576600.

Besucher erwartet wissenswerter wie humorvoller Rundgang

Der wissenswerte und humorvolle Rundgang dauert etwa zwei Stunden kostet 17,50 Euro (für Kinder zehn Euro). Darin enthalten ist

auch ein kleines Buffet im Klosterkeller mit Essen und Trinken, wie es zu der Zeit des ausgehenden Mittelalters üblich war. Dazu gehört neben einer zünftigen Brotzeit mit Bier und Hirsebrei auch Luthers Lieblingsessen.

Während im Augustinerkloster die fleißigen Hände der Klosterküche alles zubereiten, war es im Hause des Reformators Martin Luther vor allem seine Frau Katharina, die sich um den großen Garten, den

Weinanbau, die Landwirtschaft und die eigene Brauerei kümmerte. Wasser stand damals nämlich viel seltener als Bier auf den Tischen.

Lieber Bier statt Wasser – der Gesundheit wegen

Das hatte vor allem gesundheitliche Gründe: Nach dem Brauen waren die Getränke keimfrei und deshalb viel bekömmlicher. Dafür enthielt das Bier deutlich weniger Alkohol als heutzutage... red

TA/ILZ 21.8.22

„Tag der Demenz“ im Erfurter Augustinerkloster

Anmeldung möglich
bis zum 7. September

Erfurt. Die Alzheimer-Gesellschaft Thüringen richtet am Samstag, 17. September, im Erfurter Augustinerkloster ihren 18. „Tag der Demenz Thüringen“ aus. In Thüringen sind etwa 54.000 Menschen an Demenz erkrankt. Für sie und ihre Familien bedeutet diese Diagnose oft einen tiefen Einschnitt in ihr Leben.

Auch wenn die Erkrankung derzeit nicht heilbar ist, will die Alzheimer-Gesellschaft einen Einblick geben, welche Möglichkeiten der Lebensgestaltung mit Demenz es abseits der medikamentösen Behandlung gibt. Dazu wird es sowohl Vorträge mit Hintergrundwissen als auch praktische Einheiten zu Möglichkeiten der (gemeinsamen) Alltagsgestaltung geben.

Der Programmpunkt Vorträge wird von Wilhelm Ambold mit „Ein offener Blick im Umgang mit Menschen mit Demenz“ eröffnet. Das Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) in Greifswald stellt seine Studie zu nichtmedizinischen Möglichkeiten im Rahmen der Behandlung von Demenz vor. In vier Workshops haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich auszutauschen und praktische Erfahrungen für den Alltag mitzunehmen. Anmeldungen sind bis 7. September möglich: Alzheimer Gesellschaft Thüringen, Tel.: 0361/60255744 oder info@alzheimer-thueringen.de. *red*

Nr. 35 vom 28. August 2022
11. Sonntag nach Trinitatis

Vorschau

Zeitenwende: Podium diskutiert zum Frieden

Erfurt (red) – Stehen wir am Beginn einer neuen Ost-West-Auseinandersetzung, eines Ringens zwischen demokratischen und autoritären Staaten? Was würde ein solches Ringen für unsere Gesellschaft und für die Bundeswehr bedeuten?

Um Fragen wie diese geht es unter dem Titel »Zeitenwende?!« am Weltfriedenstag, 1. September, bei einem Podium der Evangelischen Akademie mit der Germanistin und Moderatorin Ljudmyla Melnyk (Senior Projektleiterin »German-Ukrainian Researchers Network« am Institut für Europäische Politik, Berlin), der Militärfarrerin Barbara Reichert (Bad Salzungen) und dem Politikwissenschaftler und Publizisten Dr. Andreas Umland (Stockholm Centre for Eastern European Studies) ab 19 Uhr im Augustinerkloster. Um eine Anmeldung wird gebeten.

 ev-akademie-thueringen.de

TA 23.08.22

Nachrichten Mittel-Thüringen um 18:30 Uhr

Stand: 07. August 2022, 18:35 Uhr

TEILEN VIA

 Facebook  Twitter  Pinterest  Email

Erfurt: 720.000 Menschen besuchen Luther-Ausstellung im Augustinerkloster

Rund 720.000 Menschen haben in den vergangenen 20 Jahren die Ausstellung "Bibel-Kloster-Luther" im Evangelischen Augustinerkloster in Erfurt besucht. Wie Pfarrer Bernd Prigge mitteilte, waren es 2017 zum Reformationsjubiläum mit 250.000 Besuchern besonders viele. Auch viele Schulklassen hätten das Kloster bisher genutzt, um etwas über das Leben der Mönche, den Theologen Martin Luther und die Reformation zu erfahren. Seit zwei Jahren können Besucher das Kloster und seine Geschichte auf eigene Faust erkunden. Dazu gibt es einen Audio-Guide, der auch über die Dauerausstellung informiert. Künftig soll laut Prigge auch die Geschichte des Klosters stärker zur Geltung kommen. Dafür wird das Innere der Kirche in den nächsten Jahren umgestaltet. Thema ist neben dem Wirken Luthers auch das Kloster als Ort der Demokratieggeschichte. Hier tagte das Erfurter Unionsparlament. Es gab Zusammenkünfte während der friedlichen Revolution in der DDR und beim Runden Tisch in der Nachwendezeit.

Die Königin der Instrumente erklingt wieder

7A
18.5.2022

Start für die 45. Auflage der Orgelkonzertreihe in der Predigerkirche und der Sonntagskonzerte im Augustinerkloster



Matthias Dreißig (links) und Dietrich Ehrenwerth freuen sich auf die neue Orgelreihe.

FOTO: MICHAEL KELLER

Von Michael Keller

Erfurt. Corona hin, Corona her. Wer für etwas brennt, lässt sich auch von einer Pandemie nicht stoppen. Schon gar nicht, wenn man Matthias Dreißig und Dietrich Ehrenwerth heißt. Die beiden Kirchenmusikdirektoren haben den Elan nicht verloren, um ihre Passion, das Orgelspiel, wieder zu einem kulturellen Mittelpunkt des zu machen.

„Die Orgelkonzertreihe gibt es inzwischen seit 45 Jahren“, sagt Kirchenmusikdirektor Dreißig. Und so kann ab heute Abend wieder jeweils mittwochs um 20 Uhr in der Predigerkirche dem majestätischen Klang der Königin der Instrumente gelauscht werden.

Zwei Jahre wurde in der Pandemie „mit gebotener Vorsicht“ musiziert, so Landeskirchenmusikdirektor Ehrenwerth. Soll heißen, nur 40 statt wie sonst üblich 60 Minuten. Trotzdem seien alle Konzerte im Vorjahr gut besucht gewesen.

Das soll so bleiben. Bis zum 21. September werden nun insgesamt 20 Musikerinnen und Musiker, unter anderem aus Tschechien, Polen, Italien, ihr Können zeigen. Und einer der Akteure kommt tatsächlich aus St. Petersburg, verrät Dreißig, der selber vier Konzerte bestreitet. Zum heutigen Start kommen Werke deutscher und englischer Komponisten zu Gehör. Und Stücke im Gedenken an den 350. Todestag von Heinrich Schütz

(1585 bis 1672). Heinrich Schütz ist der bedeutendste deutsche Musiker des 17. Jahrhunderts.

Am 21. September, zum Abschluss des gemeinsamen Jahresprogramms der Augustiner- und Predigergemeinde, gibt es ein Abschlusskonzert aller Erfurter Musiker. Tags zuvor wird die Orgel im Predigerkloster eingeweiht.

Nicht vergessen sein sollen aber auch die sechs Sonntagskonzerte vom 21. Mai bis zum 3. Juli, jeweils um 17 Uhr im Augustinerkloster, so Dietrich Ehrenwerth. Dort treten namhafte Gastkünstler auf, unter anderem die Stuttgarter Hymnus-Chorknaben (5. Juni).

Karten für die jeweiligen Konzerte gibt es an der Abendkasse.

Höhen und Tiefen eines Knabenchors

Vortrag von Wolfgang Roschka im Kloster

Erfurt. Die Geschichte der Thüringer Sängerknaben ist eine Geschichte, wie sie sonst nur in Romanen vorkommt – mit Idealismus und Abenteuern, Enttäuschungen und Gemeinschaftsgeist, Niederlagen und Erfolgen. Davon ist Wolfgang Roschka überzeugt. Er hat in den 1980er-Jahren selbst in dem Chor mitgesungen und sich intensiv mit den Höhen und Tiefen der vergangenen Jahrzehnte beschäftigt. Davon berichtet er am Donnerstag, 19. Mai, im Augustinerkloster. Der Vortrag beginnt um 19 Uhr im „Haus der Versöhnung“. Der Eintritt ist frei.

1923 wurden die Thüringer Sängerknaben in Erfurt gegründet. Wolfgang Roschka erzählt ihre Geschichte anhand von Bildern, Zeitzeugenberichten und Tondokumenten. Ab 1928 war der Chor zehn Jahre lang ein internationaler Werbeträger für Erfurt und wirkte auch während der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit noch in der Stadt. „Die Wurzeln dieser besonderen Chorgemeinschaft, die seit 1950 bis heute in Saalfeld ihre Wirkungsstätte hat, ist in mehreren Dimensionen so spannend und lehrreich, dass sie aufgeschrieben werden musste“, sagt Wolfgang Roschka. Dabei geht es um Freundschaft, Dankbarkeit, Hoffnung, Missbrauch, Verrat, Kameradschaft, Liebe, Aufbauwille und Zukunftsglaube. *red*

Anne Bezzel verantwortet Bildung

Ansprechpartnerin für
Jugend und Touristen

Erfurt. Anne Bezzel ist neue Bildungsreferentin im evangelischen Augustinerkloster Erfurt. Die 46-Jährige kümmert sich künftig um Schulklassen oder Konfirmandengruppen ebenso wie um Touristen, die auf den Spuren des Reformators Martin Luther (1483 bis 1546) in Erfurt unterwegs sind, teilte ein Sprecher des evangelischen Augustinerklosters in Erfurt am Montag mit.

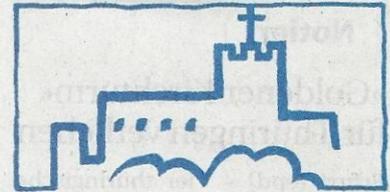
Zu ihren künftigen Aufgaben gehöre auch, Bildungsveranstaltungen im Kloster zu planen und zu koordinieren und pädagogische Programme zu erarbeiten.

„Geschichte ist alles andere als langweilig. Das möchte ich den Besuchern des Klosters vermitteln“, sagte Bezzel. Ihr Ziel sei es, geschichtliche Inhalte für andere Menschen anschaulich zu machen. Schließlich helfe Geschichte dabei, die Gegenwart in einem neuen Blickwinkel zu sehen.

Anne Bezzel stammt aus Franken. Sie studierte evangelische Theologie in Erlangen, Neuendetsau, Heidelberg und München und lebt seit einigen Jahren in Erfurt. Sie ist bislang als freie Autorin für die Kirchen-Redaktion beim Deutschlandradio tätig.

In den vergangenen Jahren verfasste Anne Bezzel als Autorin außerdem mehrere historische Romane. *epd*

Glaube + Heimat
29.5.22
6 Kirche v



Aus dem Süden

Bildungsreferentin für das Augustinerkloster

Erfurt (epd) - Anne Bezzel ist neue Bildungsreferentin im Evangelischen Augustinerkloster. Zu den Aufgaben der 46-Jährigen gehöre die Betreuung von Touristen, Schulklassen oder Konfirmandengruppen sowie die Koordination von Bildungsveranstaltungen im Kloster und das Erarbeiten von pädagogischen Programmen. »Geschichte ist alles andere als langweilig. Das möchte ich den Besuchern des Klosters vermitteln«, sagte Bezzel. Die gebürtige Fränkin studierte evangelische Theologie in Erlangen, Neuendetsau, Heidelberg und München und lebt seit einigen Jahren in Erfurt. Sie ist Autorin mehrerer historischer Romane.

10.5.22 TA/LL

Meister Eckart als Lebemeister

Erfurt. Der Sommer ist die Zeit des Genießens – deshalb lädt das Evangelische Augustinerkloster in den kommenden Wochen gleich zu einer ganzen Reihe von Abenden mit Genüssen für Geist und Leib in den Kreuzhof ein. Den Auftakt macht am Donnerstag, 2. Juni, um 19 Uhr ein Abend über den Mystiker Meister Eckart als Lebemeister. Zu dem Vortrag von Pfarrer i. R. Dr. Aribert Rothe gibt es einen mittelalterlichen Snack aus der Klosterküche. Der Eintritt beinhaltet kleine kulinarische Köstlichkeiten und ein Getränk. Anmeldungen unter: info@augustinerkloster.de oder unter: 0361/576600. Meister Eckhart vom Erfurter Predigerkloster ist als größter mystischer Denker des Spätmittelalters bekannt. In Ländern wie Japan kennt man ihn sogar eher als Martin Luther. *red*

TA 31.5.22

Mittwoch, 1. Juni 2022

Neue Musik im sakralen Raum

Hymnus-Chorknaben
aus Stuttgart gastieren
in der Augustinerkirche

Erfurt. Die Stuttgarter Hymnus-Chorknaben sind der älteste Knabenchor im Südwesten Deutschlands. Seit mehr als 110 Jahren vermittelt der Chor jungen Menschen christliche Werte und einen Zugang zur Kirchenmusik. Am Pfingstsonntag, 5. Juni, sind die jungen Sänger beim Sonntagskonzert in der Evangelischen Augustinerkirche in Erfurt zu hören. Das Konzert beginnt um 17 Uhr. Karten gibt es an der Tageskasse für zehn Euro (ermäßigt sieben Euro).

Neben Werken von Pachelbel, Bach, Mendelssohn-Bartoldy, Bruckner, Schütz, Copland und Britten steht auch ein ganz neues Werk von Johannes Kretz auf dem Programm: das „Magnificat“ wurde erst Mitte Mai in Stuttgart uraufgeführt und wird nun im Konzert in Erfurt zu hören sein. *red*

TA/TLZ 16.22